

Auch der einzige Sohn des Königs, der Kronprinz, hörte davon und war neugierig, die seltene Schönheit zu sehen. Er ließ sich daher eines Tages in das Gefängnis und an ein Fenster führen, von welchem aus er Meta im Hofe sehen konnte. Lange schaute er sie an; dann aber wandte er sich plötzlich vom Fenster, trat mit seinem Begleiter vor die Thür, stieg in den Wagen und fuhr davon.

Eine Woche verstrich, zwei, drei und vier Wochen verstrichen. Da kam der lang erwartete Bote am Tage vor Ablauf der Frist zurück;



aber Zeugen brachte er nicht mit, denn im Dorfe hatten ihm alle gesagt, die kleine Meta sei schon vor sechs Jahren gestorben.

Meta weinte wieder und rang in ihrem Gefängnis verzweifelt die Hände.

Da hörte sie einen Wagen vorfahren.

„Jetzt holt man mich,“ rief sie erschreckt.

„Ja,“ antworteten die Däumlinge, innerlich lachend, „man holt Dich, aber es ist nicht alles so schlimm wie es aussieht.“

Die Thür ging auf. Meta barg ängstlich das Gesicht in den Händen. Aber anstatt der Richter oder der Gefängnisbedienten trat, von vier Hofherren mit Orden auf der Brust begleitet, der Kronprinz herein.